

# Kolyma – *Die Welt* *Literarische Welt, 55* *4 August 2007*

## Kältepol der Grausamkeit

**Warlam Schalamow** erzählt von den Schrecken des Gulag

VON GERHARD GNAUCK

**G**ibt es einen Autor, der noch un-mittelbarer, noch brutaler, vielleicht noch ergreifender über den Archipel Gulag geschrieben hat als der allseits bekannte Alexander Solschenizyn? Es gab ihn, es gibt ihn, es wird ihn jetzt auch auf Deutsch geben: Warlam Schalamow. Der Berliner Verlag Matthes & Seitz hat für diesen Herbst den ersten von sechs Bänden einer Werkausgabe angekündigt. In den Neunzigerjahren waren mehrere Werkausgaben in Russland erschienen. Zu Sowjetzeiten durfte Schalamow nur Gedichte veröffentlichen und musste das Lagerthema meiden; seine Texte über Leben und Sterben im Gulag erschienen im Westen, vor allem im russischen Exilverlag Posev („Aus-saat“) in Frankfurt am Main.

Der Nobelpreisträger Solschenizyn, den die sowjetische Führung 1974 mit lautem Knall des Landes verwies, ist bis heute der Bekanntere von beiden. Dabei hatte der Autor des „Archipel Gulag“ ernsthaft erwogen, sein epochales Werk gemeinsam mit seinem Schicksalsgefährten Schalamow zu verfassen: „Er hatte einen unbestreitbaren Anspruch darauf, beteiligt zu werden“, sollte Solschenizyn später schreiben. Er machte dem Kollegen in einem Park in Moskau, fern jeglicher Abhöranlagen, ein entsprechendes Angebot. Doch Schalamow lehnte ab, zunächst aus der Befürchtung heraus, das Werk werde ohnehin nie in der Sowjetunion erscheinen können. So arbeitete jeder für sich allein.

Als Schalamows Hauptwerk gelten seitdem die „Erzählungen aus Kolyma“. Kolyma, für die Überlebenden das Synonym

ihre Leidens, ist das Bergbaugebiet am gleichnamigen Fluss im Nordosten Russlands, am „Kältepol der Grausamkeit“, wo Häftlinge in Hunderten von Haupt- und Nebenlagern bei bis zu 50 Grad Frost Schwerstarbeit leisten mussten. Von 1937 bis 1951 war auch Schalamow unter ihnen. Die in Berlin erscheinende Zeitschrift „Osteuropa“, die in jüngster Zeit durch hervorragende Schwerpunktheft auf sich aufmerksam macht, hat dem Autor, der am ersten Juli 100 Jahre alt geworden wäre, sowie der Erforschung und literarischen Verarbeitung des Gulag eine Ausgabe gewidmet.

„Die Vernichtung des Menschen mit Hilfe des Staates“ war für Schalamow die „Kernfrage unserer Zeit“. Seine Prosa aus dem Lager – er nannte sie programmatisch „neue Prosa“ – ist Anti-Literatur, bestehend aus hastig protokollierten Vorgängen. Angesichts der Erfahrung des Gulag sei eine Literatur mit moralischer und ästhetischer Dimension, wie wir sie von Solschenizyn und den Autoren des 19. Jahrhunderts kennen, nicht mehr möglich: „Gott ist tot, weshalb soll dann die Kunst leben?“ Auch einer politischen Botschaft verweigerte sich Schalamow, der offenbar Zeit seines Lebens „linke“ Sympathien pflegte. „Nach Hiroshima, nach Auschwitz, nach Kolyma... wird alles Didaktische abgelehnt.“ Die Existenz im Lager, wo der Tod seinen Stachel verloren hat, weil das Leben noch schrecklicher ist, beschreibt Schalamow auf der Ebene physiologischer Vorgänge. Der Mord an einem Gefangenen erscheint bei ihm lediglich als Abfolge von Bewegungen. Wenn Buchenwald-Häftling Jorge Semprún als unerreichbares Ziel benennt, die Lager-

erfahrung „in der Gegenwart zu erzählen“, geht Schalamow einen Schritt weiter: Es gelingt ihm, den Leser heute in die Bedingungen seiner trostlosen Erzählung einzusperren, wie der Häftling einst in die Bedingungen des Lagers eingesperrt war.

Holocaust und Gulag haben, wie die Herausgeber eingangs schreiben, immer noch „unterschiedliche Resonanzräume“. An die Leserschaft im Westen Europas richten sie den Satz: „Während wir über Auschwitz fast alles wissen, wissen wir über Kolyma so gut wie nichts.“ Die Gespaltenheit der Aufarbeitung spiegelt sich auch in diesem Heft: Abgesehen von Schalamow selbst zieht nur eine Autorin, die Philologin Franziska Thun-Hohenstein, den Vergleich zur Auschwitz-Literatur. Doch für die Aufarbeitung des Terrors östlich des Eisernen Vorhangs ist diese Ausgabe ein Meilenstein: Die Themen reichen von Leben und Werk Schalamows über das Kulturleben in den Lagern bis zu den wirtschaftlichen „Errungenschaften“ des Lagersystems, etwa dem Aufbau des Buntmetallkombinats „Norilsk Nickel“, das heute Weltmarktführer in der Nickelproduktion ist und in Ansätzen seine Gulag-Vergangenheit aufarbeitet. Auch die russische Geschichtspolitik und -verdrängung unter Putin wird behandelt. Ein illustrierter Beitrag über die Gulag-Denkmäler im gegenwärtigen Russland und eine Audio-CD über das Leben im Kolyma-Gebiet heute beschließen den Band.

### **Das Lager schreiben.**

Warlam Schalamow und die Aufarbeitung des Gulag. Osteuropa, Heft 6/2007.

440 Seiten, 24 €.